

Genus – Chaos oder Ordnung?

Klaus-Michael Köpcke (Westfälische Wilhelms-Universität Münster)

Das deutsche Genus gilt Linguisten (vgl. etwa Bloomfield, 1933) wie Psycholinguisten (vgl. etwa Miceli et al., 2002) als Paradebeispiel für die Arbitrarität sprachlicher (Teil-)systeme. Eine solche Auffassung kommt zustande, wenn man sich auf das Kernlexikon, also sog. „basic level terms“ (BLT) beschränkt. Fasst man aber den Bereich weiter und berücksichtigt subordinierte Schichten volkstaxonomischer Strukturen zu den BLTs, treten motivierte Strukturen zutage. So sind z.B. Biersorten neutral, Weinsorten maskulin und Brausen feminin klassifiziert. Solche Beobachtungen haben dazu geführt, ein Subkategorisierungsprinzip zu postulieren, demzufolge subordinierte Begriffe ihr Genus von dem BLT, der diese Begriffe dominiert, „erben“. Die produktive Zuweisung des Genus ist aber auch hier noch lexemabhängig, denn das Neutrum von Biersorten (*das Heiniken, das Dortmunder* etc.) und der exophorische Gebrauch des Pronomens in *es schmeckt bitter* (geäußert, wenn gerade ein Bier getrunken wird) ist rückführbar auf das lexikalisch kodierte Neutrum von *Bier*.

Dem gegenüber will ich mich in diesem Vortrag mit lexikalischen Feldern auseinandersetzen, bei denen das einheitliche Genus (Defaultgenus) für die Mitglieder des Feldes nicht auf einen BLT rückführbar ist. Für die Theorie bedeuten solche Analysen, dass das Defaultgenus nicht lexikalisch kodiert sein kann. So sind Bezeichnungen für Pferderassen und –arten maskulin klassifiziert, ihr Genus können sie aber nicht von dem das Feld dominierenden BLT *das Pferd* geerbt haben. Darüber hinaus gilt, dass bei exophorischer Referenz konsistent das Maskulinum verwendet wird. Es soll die Hypothese vertreten werden, dass das Genus in solchen Fällen via pragmatischer Projektion, die mit dem lexikalischen Feld assoziiert wird, erfolgt. Hierdurch wird eine direkte Verknüpfung zwischen der pragmatischen Situation (Referenz auf ein Pferd) und der morphosyntaktischen Kodierung von NPs sowie exophorischen Pronomina hergestellt. Es wird gezeigt, dass sich diese Fälle völlig parallel zum sog. „natürlichen Genus“ verhalten, bei dem Nomina wie auch exophorische Pronomina, die auf Menschen referieren, das Genus entsprechend zum Sexus zugewiesen bekommen. In dem Vortrag werden u.a. die in der Tabelle genannten Felder diskutiert, bei denen das Defaultgenus nicht mit dem Genus des dominierenden BLT übereinstimmt:

<i>BLT</i>	<i>subordinierte Begriffe/Eigennamen</i>
N: Auto	M: Mercedes 270CDI; BMW 518 Touring; Honda Accord
N: Motorrad	F: BMW; Kawasaki; Affentwin; Doktor Big
N: Schiff	F: Hamburg; Titanic; Bismarck; Prinz Hamlet
N: Flugzeug	F: Fokker; Messerschmidt; Boeing; Phantom
N: Pferd	M: Trakener; Schecke; Schimmel; Rappe
F: Discothek	N: Viva; Docks; Western Saloon; Underworld
F: Bar	N: Kiwi; Blue Eyes; Eden; Top Ten

Die Analysen sprachlicher Daten von Websites und Chatrooms unterstützen die Hypothese, dass die produktive Zuweisung des Genus zu lexikalischen Feldern konsistent und zugleich abweichend vom BLT erfolgt. Hieraus wird die Schlussfolgerung abgeleitet, dass die Nomina solcher Felder **kein** lexikalisches Genus, sondern vielmehr ein via pragmatischer Projektion veranlassetes Feldgenus haben, das produktiv als Defaultgenus für ein spezifisches Feld vergeben wird. Demzufolge muss das Lexikon selbst als dynamisches integratives System betrachtet werden.